RUNDBRIEF NR. 11 FEBRUAR 2011

# GRENZGESCHICHTEDG

an der Autonomen Hochschule in der DG

## INHALT

**SPUREN JÜDISCHEN LEBENS IN EUPEN**
Rosa Schalit-Mendelzwaig: eine gebürtige Eupenerin überlebt den Holocaust

**INTERNATIONAL TASK FORCE OF HOLOCAUST EDUCATION, REMEMBRANCE AND RESEARCH**
Belgische Präsidentschaft März 2012 - März 2013

**SCHULPROJEKTE**
Auschwitz am 27. Januar
Auschwitz-Birekenau: der Zug der 1000

**ZEITZEUGNISSE**
Eine Geschichte von Hans Hermanns (NL)

**NEUTRAL MORESNET**
Echos aus einem europäischen Kuriosum

**CENTRE CHARLEMAGNE, AACHEN (D)**
Auf der Suche nach Objekten aus dem 19. und 20. Jhd.

**SHORT NEWS**
unter anderem: Grenzen überschreiten - ein Gedenkweg zwischen Monschau und Bütgenbach
Schulprojekte
Gedenkbuchprojekt

## Informationen aus dem Grenzland

Sehr geehrte Damen und Herrn,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
Freundinnen und Freunde,

Am 2. Dezember letzten Jahres haben wir unseren Film über Charles Dekeyser in Brüssel im Zentrum Marcel Hastir gezeigt. Unter den Gästen war auch Christoph Bohn, Filmemacher aus Antwerpen. Er arbeitet zurzeit an einem größeren Projekt für den RTBF, mit dem Titel „The boy has gone“. Es geht um die Biographie seines aus Eupen stammenden Vaters, der dort in den dreißiger Jahren zur „Heimattreuen“ Bewegung gehörte und später auch Soldat in der deutschen Wehrmacht war. Auch das zeitgeschichtliche Umfeld findet Berücksichtigung in Christophs Dokumentation.

Und so kam er auf Nachfrage in Yad Vashem zu Rosa Schalit- Mendelzwaig, eine 1930 in Eupen geborene jüdische Mitbürgerin. Sie lebt heute mit ihrer Familie in Haifa in Israel.

Ich war nahezu elektrisiert, als mir Christoph von dieser Bekanntschaft berichtete. Seit Jahren bemüht sich GrenzGeschichteDG Überlebende des Holocaust, die während der dreißiger Jahre und im Krieg, hier im Gebiet der Deutschsprachigen Gemeinschaft lebten, kennenzulernen. Leider bisher ohne jeden Erfolg.

Wie der Zufall es wollte, reiste ich zwei Wochen nach der Veranstaltung in Brüssel als Vertreter der Deutschsprachigen Gemeinschaft in der „Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance and Research (ITF)“, sowieso nach Israel – nach Haifa!

Was lag näher als Kontakt zur Familie Mendelzwaig aufzunehmen und vielleicht ein erstes lebensgeschichtliches Interview mit Rosa zu führen. Das Treffen fand statt und ich hoffe sehr es wird nicht das Letzte gewesen sein!

Der nachfolgende Bericht basiert vor allem auf der Grundlage eines von mir gefilmten Gesprächs mit Rosa. Das dafür notwendige technische Material hat uns freundlicherweise das Medienzentrum der DG zur Verfügung gestellt.

Es war wie gesagt ein erstes Gespräch mit Frau Mendelzwaig und vieles bleibt noch nachzufragen! Weitere und ergänzende Informationen im folgenden Bericht stammen aus Dokumenten, die uns freundlicherweise das Jüdische Museum der Deportation und des Widerstandes (Kaserne Dossin) in Mechelen zur Verfügung gestellt hat.

Es wäre wirklich schön, wenn Rosa hier in Eupen und in anderen Orten der DG insbesondere jungen Menschen, von dem was sie erlebt hat, berichten könnte….. Wir hoffen sie bald hier begrüßen zu können!

Im Rahmen der diesjährigen Aktionstage Politische Bildung, die vom 18.04. - 22.05. 2011 stattfinden werden, werden wir unter anderem einen Rundgang „Auf den Spuren jüdischen Lebens in Eupen“ anbieten.

Wir wünschen eine interessante Lektüre und viele neue Erkenntnisse.


Verantwortlicher Herausgeber: Dr. Herbert Ruland, Raeren

# SPUREN JÜDISCHEN LEBENS IN EUPEN 1930 -1949

## ROSA SCHALIT-MENDELZWAIG: EINE GEBÜRTIGE EUPENERIN ÜBERLEBT DEN HOLOCAUST

### Von Polen nach Belgien

Rosas Eltern emigrieren in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wie viele andere jüdische Bürger, von Polen nach Westeuropa. Grund war die wirtschaftliche Not und zusehends auch die antisemitische Anfeindung in Polen. Die Mutter Estera Zysla Dafner stammt aus Zawiercie, im südlichen Teil Polens, der bis zum Ersten Weltkrieg zu Russland gehörte. Geboren am 3. März 1908 geht sie zunächst mit ihren älteren Schwestern und deren Familien nach Duisburg. Schließlich siedeln sie nach Eupen über. Während die erwachsenen Familienangehörigen auf den umliegenden Märkten Kurzwaren – Mützen und Hüte, Seiden- und Wollartikel, Socken, Unterwäsche etc. – an die Bevölkerung verkaufen, passt Rosas Mutter auf die Kinder der Schwestern auf. Da es in Eupen kein jüdisches Leben gibt, verbringt man viel Zeit mit Gleichgesinnten in Lüttich, wo Rosas Mutter auch dann ihren späteren Mann Israel Schalit kennenlernt. Dieser wird am 20. Mai 1900 in Opoczno in der Ukraine geboren. Im Januar 1923 kommt er nach Belgien, nachdem er zunächst in Alsdorf bei Aachen – dort wohnhaft Geilenkirchenerstraße 243 – im Bergbau tätig war. Sein Leben in Belgien und kurz auch in Frankreich, verläuft in den nächsten Jahren eher unstet. Auf der Suche nach Arbeit, wechselt er häufig den Wohnort. Er arbeitet im Kohlebergwerk, als Diamantschleifer und auch als Hausierer.

### Fröhliche Kindheit in Eupen und Lüttich

Rosa kommt am 14. Oktober 1930 in Eupen, im Haus Bergstraße 28 zur Welt. Zwei Schwestern der Mutter und ihre Familien sind mittlerweile nach Lüttich verzogen und Vater und Mutter übernehmen das Geschäft im Haus Bergstraße 44. In der ersten Etage befindet sich die Wohnung. Auch der Markthandel wird weiter zur Bestreitung des Lebensunterhaltes fortgesetzt. „Die Eltern hatten ein gutes Leben“ berichtet Rosa: „Wir hatten ein Dienstmädchen und ein Kindermädchen“. Am 28. Dezember 1932 wird der Bruder Joseph Markus Schalit, ebenfalls in Eupen geboren.

Und wo ein gewisser Wohlstand ist, gibt es oft auch Neider. Am 12. September 1933 geht ein anonymes Schreiben in deutscher Sprache an das Finanzministerium, in der die Familie Schalit und auch die Ehegatten der Schwestern von Frau Schalit des Schmuggels von Seidenartikeln aus Deutschland und der Steuerhinterziehung bezichtigt werden. Der Denunziant fordert den Staat nicht nur zur Eintreibung vermeintlich ausstehender Gelder, sondern auch zur Ausweisung „der Polen“ auf. Dies hätte abschreckende Wirkung auf ihre Landsleute, die ähnlich handeln würden.

Rosa besucht die Französische Schule in der Neustraße. Sie erinnert sich, dass die Schule sehr klein war, und dass die wenigen Kinder von zwei Lehrerinnen in zwei Klassen unterrichtet wurden.

Der Vater stammt aus einer jüdisch-orthodoxen Familie. Rosa war dort in Lodz zu Besuch: „Die haben den ganzen Tag gebetet, von morgens an nur beten“. Bei Schalits in Eupen spielt die Religion eine eher untergeordnete Rolle: aber die jüdischen Feste werden ausgiebig mit der Verwandtschaft in Lüttich gefeiert: „Das war fröhlich und schön, ich habe das sehr genossen“, sagt Rosa noch heute.

1939 gibt die Familie Schalit das Geschäft auf und verzieht nach Antwerpen. Der Vater war auf die Idee gekommen jüdische Filme aus Polen zu beziehen und sie den entsprechenden Kinos in Antwerpen anzubieten. Da der Erfolg aber eher mäßig bleibt, kehrt die Familie bereits nach einem halben Jahr wieder nach Eupen zurück. Ein neues Geschäft in der Gospertstraße 54 wird eröffnet..

## Der 10. Mai 1940 - Die Deutschen und die Angst kommen:

Von der „großen“ Politik, auch von den Auseinandersetzungen zwischen Probelgiern und Prodeutschen in Eupen bekommt das junge Mädchen wohl zunächst nichts mit. Das ändert sich am 10. Mai 1940, dem Tag des deutschen Einmarsches. Rosa wacht früh auf: “Ich hörte Musik in der Straße und sah das deutsche Militär. Ich habe gesehen, die ganze Bevölkerung war so enthusiastisch, Hakenkreuze an allen Fenstern. Das war sehr traumatisch zu sehen, all die Fahnen mit dem Hakenkreuz“.

„Heimattreue Kinder“ am morgen des 10. Mai 1940 vor dem Eupener Rathaus

Zu diesem Zeitpunkt sind die Kinder mit der Mutter alleine in Eupen, der Vater war zum Wareneinkauf nach Lüttich gefahren. Vom ersten Augenblick des Einmarsches an, hat Rosa das bedrohliche Gefühl in Nazi-Deutschland zu sein und einige Tage später „war die Grenze ja zehn Kilometer nach Eupen. Ich erinnere mich, da waren Manifestationen auf dem Markt(Werth-,H.R)platz, denn wir wohnten ja nahe dran. Da waren all die Manifestationen mit Rednern, die Menschen von Eupen gesammelt dort. Alle Menschen haben „Heil Hitler“ gebrüllt mit erhobener Hand und wir hatten sehr Angst. Die Mutter sagte, wir müssen gehen und sie hatte Angst und wir hatten wirklich Angst“.

Kundgebung „Dank für die Befreiung“ am 22.05.1940 vor dem Eupener Rathaus

NS-Veranstaltung auf dem Werthplatz Ende Mai 1940: offizielle Überführung der „Kameradschaftlichen Vereinigung“ (alte Krieger) in den „Kyffhäuserbund“.

Reichsinnenminister Wilhelm Frick zu Besuch im Eupener Rathaus am 25.05.1940

## Ausreise in das besetzte Belgien

Noch lassen die deutschen Behörden Juden ausreisen und so bekommt die Mutter tatsächlich die Genehmigung nach Lüttich im besetzten Belgien abzuwandern. Das zieht sich hin, der Warenbestand muss ausverkauft werden und wird teilweise auch unter Wert verramscht. Auch viele deutsche Soldaten decken sich in dem Laden mit Artikeln ein, die in Nazi-Deutschland schon längst Mangelware sind.

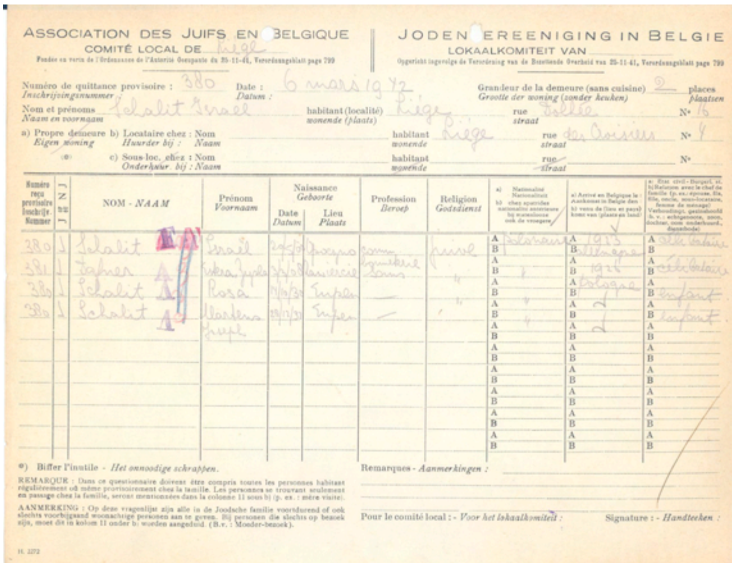
„Ich erinnere mich, wir sind mit einem Möbelwagen nach Belgien gefahren – wir hatten sehr Angst die Grenze zu überqueren. Die Mutter hatte Geld und Schmuck in den Möbeln versteckt und wir hatten auch Angst dass die Papiere nicht in Ordnung waren und dass man uns zurückschickte“.

Als die Familie in Lüttich ankommt, fehlt noch der Vater. Er war nach dem deutschen Einmarsch mit anderen Familienmitgliedern nach Frankreich geflohen und noch nicht zurückgekehrt. Schließlich im Oktober 1940 steht er unverhofft vor der Tür. Er hatte es geschafft der Internierung zu entgehen. Zunächst geht das Leben wohl bis Ende 1941 noch einen relativ geregelten Gang, die Eltern gehen dem ambulanten Handel auf Lütticher Märkten nach.

## 1942: “Dann sind viele Sachen passiert“

„Ich glaube bis Anfang 1942 war das Leben normal. Wir mussten umziehen (von der Rue Dotheé Nr. 16 in die Rue des Croisiers, Nr.4). Die Juden mussten sich bei der jüdischen Gemeinschaft einschreiben, ich glaube das war Anfang 42. Dann sind viele Sachen passiert. Zwei meiner Onkels und zwei Cousins hat man zur Arbeit bei der Organisation Todt nach Frankreich geschickt und das war eine Sache und die zweite, meine Eltern, man hat gesagt wer für die deutsche Kriegswirtschaft arbeitet, der kann dableiben. Mein Vater ist in die Mine gegangen und ich weiß, das hat ihn Geld gekostet, dass man ihn annimmt und meine Mutter ist in die Waffenfabrik FN in Herstal arbeiten gegangen. Sie hofften, so werden sie den Krieg überleben“. Und bis zum Ende des Schuljahres im Juni 1942 kann Rosa auch zur Schule gehen.

Rosas Bruder Markus Schalit 1947



ASSOCIATION DES JUIFS EN BELGIQUE | JODEN VEREENIGING IN BELGIE
COMITÉ LOCAL DE Liège | LOKAALKOMITEIT VAN
Fondée en vertu de l'Ordonnance de l'Autorité Occupante du 25-11-41, Verordeningsblatt page 799 | Opgericht ingevolge de Verordening van de Bezettende Overheid van 25-11-41, Verordeningsblatt page 799

Numéro de quittance provisoire / Inschrijvingsnummer: 380 Date / Datum: 6 mars 1942 Grandeur de la demeure (sans cuisine) / Grootte der woning (zonder keuken): 2 places / plaatsen
Nom et prénoms / Naam en voornaam: Schalit Israel habitant (localité) / wonende (plaats): Liège rue / straat: Dothée N° 16
a) Propre demeure / Eigen woning b) Locataire chez: Nom / Huurder bij: Naam habitant / wonende: Liège rue / straat: des Croisiers N° 4
c) Sous-loc. chez: Nom / Onderhuur. bij: Naam habitant / wonende rue / straat N°

| Numéro reçu provisoire / Inschrijv. Nummer | | NOM - NAAM | Prénom / Voornaam | Naissance / Geboorte: Date / Datum | Lieu / Plaats | Profession / Beroep | Religion / Godsdienst | a) Nationalité / Nationaliteit b) chez apatrides nationalité antérieure | a) Arrivé en Belgique le / Aankomst in België den b) venu de (lieu et pays) / komt van (plaats en land) | a) Etat civil - Burgerl. st. b) Relation avec le chef de famille |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 380 | 1 | Schalit | Israël | [illegible] | [illegible] | [illegible] | juive | A Polonaise | A 1913 B Allemagne | A célibataire |
| 381 | 1 | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] | " | B " | A 1921 | B célibataire |
| 380 | 1 | Schalit | Rosa | [illegible] | Eupen | — | " | B " | A Pologne | B enfant |
| 380 | 1 | Schalit | Markus Josef | [illegible] | Eupen | — | " | B " | | B enfant |

*) Biffer l'inutile - Het onnoodige schrappen.
Remarques - Aanmerkingen:
Pour le comité local: - Voor het lokaalkomiteit: Signature: - Handteeken:

Eintragung beim Judenrat am 6. März 1942 in Lüttich

Rosa ist im Haus als die Häscher kommen. Aber sie ist vorausschauend in einem Zimmer in einem anderen Stockwerk untergebracht. Der Raum ist abgeschlossen und die Nachbarn besitzen für alle Fälle einen Schlüssel. Rosa war von den Eltern aufgetragen worden, sich ruhig zu verhalten, “ich wusste ich darf nicht weinen“ wenn etwas passieren würde. Aus ihrem Versteck bekommt Rosa genau mit, was die Nazischergen wollen.

„Ich hab verstanden, was die sagten, die haben gefragt: haben Sie Kinder. er sagte nein. Wo ist Ihre Frau. Die ist in der FN-Fabrik. Dann packen Sie auch einen Koffer für Ihre Frau. /…./ Denn wir haben auch Menschen, die nach der Fabrik National fahren. /…/ und dort auch die Menschen sammeln. Und so hat mein Vater gepackt. Ich weiß nicht wie lang das gedauert hat und dann sind die runtergegangen mit ihm mit den zwei Koffern /…/. Dann hab ich ihn gesehen – ich hab am Fenster geguckt - ich hab ihn gesehen mit den zwei Koffern und er hat zu dem Fenster geschaut und er ist hinein in das Auto und weggefahren….“.

Zu der Zeit befindet sich die Mutter mit dem Autobus auf dem Weg zur FN. Vor einem Haus, von dem sie weiß dass dort eine jüdische Familie wohnt, sieht sie ein schwarzes Gestapo Auto stehen und bekommt es mit der Angst zu tun. Ahnend was los ist, verlässt sie den Bus an der nächsten Haltestelle. Sie nähert sich vorsichtig der eigenen Wohnung und sieht von der anderen Straßenseite, wie ihr Mann abgeführt wird.

Und Rosa sitzt im verschlossenen Mansardenzimmer und weint.

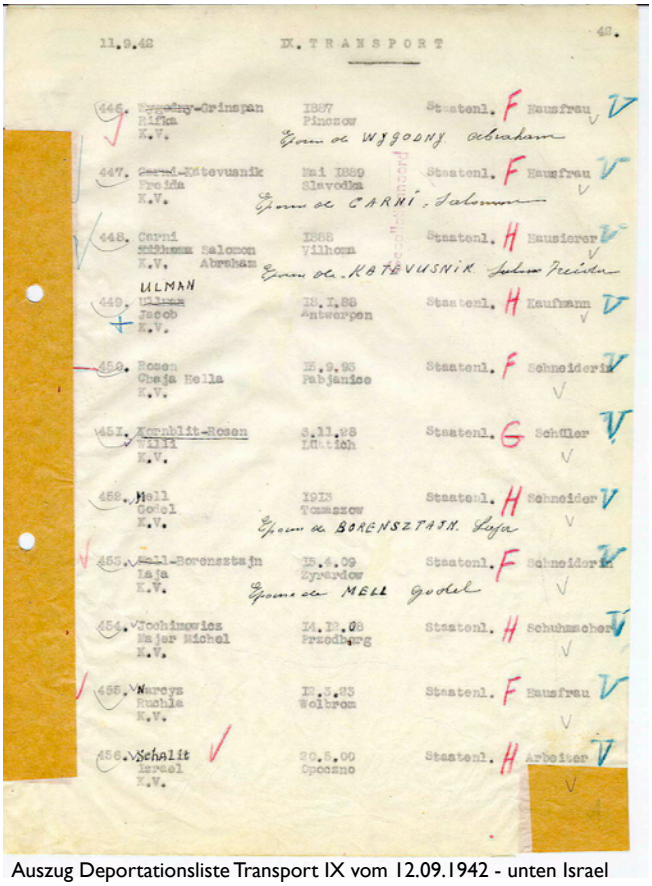
Heute weiß Rosa, dass ihr Vater zunächst zur Zitadelle in Lüttich verschleppt wurde, aus der die Deutschen ein Gefängnis, einen Folter- und Hinrichtungsort für politisch und rassisch verfolgte Menschen gemacht hatten. Von hier aus wird der Vater am 11. September 1942 nach Mechelen in das Durchgangslager in der Dossin Kaserne gebracht, das er bereits am nächsten Tag wieder mit dem „Transport IX“ Richtung Auschwitz verlässt. 729

## 12. August 1942 - der Vater wird von der Gestapo entführt

Jetzt im Sommer 1942 überschlagen sich die Ereignisse. Am 12. August wird der Vater von der Gestapo festgenommen. “Er war sehr früh morgens. Meine Mutter war schon weg, weil sie musste früh arbeiten. Vater fing etwas später an. Ich glaube es war fünf Uhr früh“. Auch ein Cousin war in der Wohnung, als die Gestapo vor der Tür stand. Den brachte der Vater noch auf den Speicher, wo es ihm gelang über das Dach zu entkommen. Erst dann ging er die zwei Etagen herunter und öffnete der Gestapo die Haustür.

Zu dem Zeitpunkt ist Bruder Joseph schon vorsorglich aus dem Haus gebracht. Er lebt bei einer Familie Delhay in Verviers, die einen gleichaltrigen Sohn hat und ebenfalls durch ambulanten Marktverkauf ihr Auskommen findet. Dort hatten die Familien sich gegenseitig kennengelernt und befreundet.

Personen kommen dort am 14. September an; 579 werden unverzüglich ermordet, von den 150 zur Vernichtung durch Arbeit bestimmten Menschen erlebten nur 29 das Kriegsende.



11.9.42 IX. TRANSPORT 42.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 446. | ~~Wygodny~~-Grinspan Rifka K.V. | 1887 Pinczow | Staatenl. F | Hausfrau V |
| | | Epoux de WYGODNY Abraham | | |
| 447. | ~~Carni~~-Katevusnik Freida K.V. | Mai 1889 Slavodka | Staatenl. F | Hausfrau V |
| | | Epoux de CARNI Salomon | | |
| 448. | Carni ~~Wilhoma~~ Salomon Abraham K.V. | 1888 Vilhoma | Staatenl. H | Hausierer V |
| | | Epoux de KATEVUSNIK Salom Freida | | |
| 449. | ULMAN ~~Ulman~~ Jacob K.V. | 18.1.88 Antwerpen | Staatenl. H | Kaufmann V |
| 450. | Rosen Chaja Hella K.V. | 15.9.93 Pabjanice | Staatenl. F | Schneiderin V |
| 451. | ~~Kornblit~~-Rosen Willi K.V. | 3.11.28 Lüttich | Staatenl. G | Schüler V |
| 452. | Mell Godel K.V. | 1913 Tomaszow | Staatenl. H | Schneider V |
| | | Epoux de BORENSZTAJN Laja | | |
| 453. | ~~Mell~~-Borensztajn Laja K.V. | 15.4.09 Zyrardow | Staatenl. F | Schneiderin V |
| | | Epoux de MELL Godel | | |
| 454. | Jochimowicz Majer Michel K.V. | 14.12.08 Przedborg | Staatenl. H | Schuhmacher V |
| 455. | Narcyz Ruchla K.V. | 12.3.23 Wolbrom | Staatenl. F | Hausfrau V |
| 456. | Schalit Israel K.V. | 20.5.00 Opoczno | Staatenl. H | Arbeiter V |

Auszug Deportationsliste Transport IX vom 12.09.1942 - unten Israel Schalit

## Untertauchen

Rosa wird schließlich von ihrer Mutter aus dem Zimmer befreit. Die Beiden verbringen die kommende Woche bei einem Bruder der Familie Delhay im Lütticher Stadtteil Bressoux. Dort hatten die Eltern rechtzeitig Wertsachen, u. a. Mäntel untergebracht, in deren Kragen Schmuck eingenäht ist. Dies hilft der Mutter und den beiden Kindern über den Krieg zu kommen „wenn sie Geld brauchte, hat sie etwas verkauft“. Die Mutter färbt sich die Haare blond und mietet sich ein möbliertes Zimmer in Lüttich. Später verdingt sie sich als Dienstmädchen und wohnt dann im Haus einer belgischen Familie. Da das Untertauchen in Lüttich immer gefährlicher wird, kommt sie schließlich bei einer Familie in Verviers in der Rue de Fabrique unter.

Rosa dagegen verbringt fast 2 Jahre mitten im Zentrum von Lüttich bei den „Soeurs de la Miséricorde“, Rue des Clarisses, „das war wirklich mitten in Liége“. Hier sind auch noch drei oder vier andere jüdische Mädchen versteckt. Die Nonnen benehmen sich anständig gegenüber ihren jüdischen Pensionsgästen, religiöse Bekehrungsversuche kommen nicht vor.

Angst vor dem Entdeckt werden ist ein ständiger Begleiter. Aber dennoch will das Mädchen die Mutter sehen. Mehrfach fährt sie mit einem anderen jüdischen Mädchen, dessen Eltern ebenfalls in Verviers versteckt sind, mit dem Zug nach dort. Die Mutter schärft Rosa ein, vorsichtig zu sein, denn sie wäre „die Große“ und wenn ihr etwas passiere, müsse sie auf den kleinen Bruder aufpassen.

Im Mai 1944 werden vornehmlich strategische Ziele in Lüttich von den Alliierten bombardiert. Das Pensionat, in dem Rosa sich aufhält, wird geschlossen und Rosa fährt zu ihrer Mutter nach Verviers.

## Die Befreiung – „wir fangen wieder an zu leben“

Die Befreiung durch die Amerikaner im September 1944 erlebt Rosa mit Mutter und Bruder ebenfalls in Verviers: „Das war wunderbar, wir fangen wieder an zu leben“ Bei Beschuss durch deutsche Flugbomben Typ V1 sitzen die Schalits im Keller einer gegenüberliegenden Fabrik. Während der Ardennen Offensive sorgt sich die Familie, dass die Deutschen zurückkommen könnten.

## Was ist aus dem Vater geworden?

Im Mai 1945 ist der Krieg zu Ende und die Familie sorgt sich, wo der Vater geblieben ist. Wenig später erscheint ein fremder Mann bei den Schalits. Er zeigt einen Zettel, auf dem in Französisch steht, dass der Vater diesem Mann 60.000 Belgische Franken für Brot (!, H.R.) schulden würde, dass er diesem im Lager habe zukommen lassen. Der Vater war der französischen Sprache kaum mächtig, aber die Unterschrift konnte nach Ansicht von Mutter und Kindern durchaus vom Vater sein, aber sicher waren sie sich nicht. Der Mann erzählt weiter, dass der Vater in einer Fabrik in einem Außenlager von Auschwitz gearbeitet habe. Und er war sich auch sicher, dass der Vater zurückgekommen sei, er habe ihn bis zur Befreiung gesehen. Die Mutter sagt dem Mann zu, dass er das Geld bekommen würde, wenn ihr Mann zurückkäme, “so haben wir gewartet, aber er ist nicht zurückgekommen“. Später erzählten auch andere Überlebende, dass der Vater die Befreiung des Lagers wohl noch erlebt habe, schließlich aber an Typhus gestorben sei.
Aber ob das wirklich alles stimmt, da ist Rosa sich nicht sicher.

Rosas Vater Israel Schalit in den 30er Jahren

## Zurück nach Eupen:

Das Leben geht weiter. Auch die Mutter hat nur geringe Französischkenntnisse und so beschließt sie, nach Eupen zurückzukehren um wieder ein Geschäft zu eröffnen. Sie beziehen eine Wohnung in der Bergstraße 44, in eben jenem Haus, in dem sie bis zum Wegzug nach Antwerpen 1939 schon gelebt hatten. Mit ihnen kommen Cousine und Vetter, die etwas älter sind als Rosa und deren Eltern im Holocaust ermordet wurden. Auch sie helfen der Mutter im Laden und auf dem Markt. Rosa genießt das gemeinsame Leben mit den Verwandten. Sie besucht jetzt eine Handelsschule in Verviers. Die Cousine lernt schließlich in Lüttich einen jüdischen GI kennen und lieben und zieht mit ihm nach der Heirat in die USA. Auch die Mutter heiratet wieder: einen jüdischen Witwer, dessen Frau ebenfalls von den Nazis ermordet worden ist. Ihn hat sie in der jüdischen Gemeinschaft in Lüttich – wo wie Rosa sagt „jeder jeden kannte" kennengelernt. Für Rosa ist die neue Verbindung der Mutter zunächst ein Schock, für sie ist es schwierig den Stiefvater anzunehmen. "Ich wusste ja damals noch nicht, was das für ein wirklich lieber Mann war". Das Geschäft wird aufgegeben, die Mutter zieht mit ihrem neuen Ehemann nach Lüttich und handelt wieder auf Märkten.

## Erster Aufbruch nach Israel: „Das hätte Vater sicher gewollt"

Auch für Rosa ändert sich das Leben. Sie teilt der Mutter mit, dass sie nach Israel will und die gestattet ihr das nach ihrem 18. Geburtstag. Ein Teil der überlebenden Verwandtschaft war schon dort und da wurde sie im Februar 1949 von der Mutter hingeschickt. Rosa möchte Soldatin werden und für die israelische Unabhängigkeit kämpfen „das hätte Vater sicher gewollt". Doch bei ihrer Ankunft war der Krieg bereits zu Ende. Sie schließt sich einer Gruppe junger französischsprachiger Juden an. Sie ziehen in ein Dorf aus Russland stammender Einwanderer, die schon vor dem 2. Weltkrieg in Palästina eingewandert waren. Die jungen Leute werden jeweils einer Familie zugeteilt, um die Landarbeit zu lernen. Abends treffen sich die Jugendlichen. Schon am ersten Abend hat „ihr Mann sie gefunden". Das ist noch im Februar 1949 und im November des gleichen Jahres wird geheiratet. Der Ehemann ist Landmesser und findet Arbeit in der Umgebung von Tel Aviv. Als Veteran im Unabhängigkeitskrieg steht ihm und seiner jungen Frau eine kleine Wohnung zu. Hier wird 1951 auch das erste Kind, ein Sohn geboren. Schließlich geht es 1952 nach Frankreich, da der Ehemann dort dem einjährigen Militärdienst nachkommen muss. Danach zieht die Familie in den damals noch belgischen Kongo, wo der Vater für eine belgische Firma im Brücken- und Eisenbahnbau tätig wird. Als die Familie im Juni 1960 in Frankreich Urlaub macht, brechen die Unruhen im Kongo aus. An Rückkehr ist nun nicht mehr zu denken. Jetzt lassen sich die Mendelzwaigs in Lüttich nieder, wo sie ein gut florierendes Geschäft für graphische Werkzeuge eröffnen und zu vorzeigbarem Wohlstand gelangen.

## Der Sechstagekrieg 1967 und die Rückkehr der Familie Mendelzwaig nach Israel

1967 spitzt sich die Lage im Nahen Osten dramatisch zu. Ägypten schließt den Golf von Akaba für Schiffe, die Israel anlaufen wollen. Am 5. Juni greift Israel Ägypten an. Nach nur sechs Tagen sind Ägypten, Jordanien und Syrien besiegt, weite arabische Landstriche von Israel besetzt. Als Rosas Mann im Radio vom Kriegsausbruch erfährt, nimmt er das nächste Flugzeug nach Israel um mitzukämpfen. „Es ist ein Bild in dem Soir. Man sieht ihn nach dem Flugzeug laufen um nach Israel zu kommen". Das israelische Militär braucht ihn aber nicht: er ist zu wenig trainiert und zu alt. So arbeitet er sechs Wochen in einem Kibbuz und ersetzt so junge Leute, die zum Militär eingezogen werden. Nach seiner Rückkehr steht fest „wir gehen zurück nach Israel". Das Geschäft wird 1969 verkauft und im Januar 1970 geht es wieder nach Israel. Zunächst pauken die beiden ein halbes Jahr lang in Jerusalem ausschließlich Hebräisch. Gemeinsam mit Freunden eröffnet Rosa in Haifa ein ähnliches Geschäft wie in Lüttich. Der Ehemann arbeitet wieder im angestammten Beruf „er muss das Land aufbauen" betont Rosa. „ In Europa sind wir Fremde, hier sind wir zu Hause".
Und auch heute lebt die Familie immer noch in Haifa. Dem Ehepaar geht es gut und beide halten sich mit Sport fit. Und auch die Kinder sind in Israel. Untereinander spricht die Familie auch heute noch französisch……

**Verwandtschaft von Rosa Schalit-Mendelzwaig, die zumindest zeitweise auch in Eupen gelebt hat:**

Wiesel oder Wizel, Samuel, Ber, geb. in Zelow 15.10.1893, wohnhaft in Lüttich, Chée des Prés 36, verheiratet mit Haia Dafner (führte wohl auch den Namen Bernhard Witzel)

Cykiert, Salomon, geb. in Warki 1895, wohnhaft in Lüttich, Rue St. Pholien 11, verheiratet mit Rifka Dafner

Ajsenberg, Majlich, geb. in Busk am 22.04.1901, wohnhaft in Eupen, Gospertstraße 69, verheiratet mit Rosa Dafner

## BERGSTRAßE 23

GEBURTSHAUS VON ROSA SCHALIT.

## NEUSTRAßE 77

DIESES HAUS GEHÖRTE WOHL 1933 DEN BEIDEN SCHWESTERN HAIA UND RIWKA DAFNER

## BERGSTRAßE 44

HIER LEBTE DIE FAMILIE SCHALIT IN DEN 30ER JAHREN UND AUCH NACH DEM KRIEG UND BETRIEB AUCH HIER IHR GESCHÄFT.

## BERGSTRAßE 45

AUCH DAS GEGENÜBER-LIEGENDE HAUS (WELTLADEN) WIRD IN VERSCHIEDENEN DOKU-MENTEN AUS DEN 30GER JAHREN ALS WOHNADRESSE DER SCHALITS ANGEGEBEN.

## GOSPERT STRAßE 69

HIER WOHNTE NACHWEISLICH 1933 MAILICH AJSENBERG, DER MIT ROSA DAFNER VERHEIRATET WAR.

## GOSPERT STRAßE 54

IM HEUTIGEN ERWEITERUNGSGE-BÄUDE DES STADTMUSEUMS BEFAND SICH 1939-40 DAS GESCHÄFT UND DIE WOHNUNG DER FAMILIE SCHALIT.

# Aus der Geschichte lernen

## Die International Task Force for Cooperation on Holocaust Education, Remebrance and Research

von Herbert Ruland

Die Entstehung der ITF geht auf eine Initiative des früheren schwedischen Ministerpräsidenten Göran Persson aus dem Jahr 1998 zurück.
Persson besuchte damals das Konzentrationslager Neuengamme bei Hamburg und erfuhr, dass dort jüdische Kinder vorsätzlich ermordet worden waren. Zur gleichen Zeit wurde eine Befragung unter schwedischen Oberstufenschülern durchgeführt, bei der sich herausstellte, dass die Zustimmung zu demokratischen Werten und auch das Wissen über das Geschehen im Holocaust eher gering ausfiel. Hiergegen wollte die damalige schwedische Regierung angehen, Kontakte nach Israel wurden geknüpft, insbesondere auch zu Professor Yehuda Bauer, einem der weltweit führenden Experten zur Geschichte und zu den Auswirkungen des Holocausts.
Es entstand die Idee, eine diesbezügliche internationale Organisation zu gründen, die die Holocaust-Education weltweit fördern sollte. Schweden kontaktierte zunächst den US-Präsidenten Bill Clinton und den britischen Premier Tony Blair, die einem solchen Vorhaben ihre volle Unterstützung zusagten. Auf dringendes Anraten des akademischen Beraters Yehuda Bauer, wurden auf Grund der historischen Begebenheiten und der wissenschaftlichen und pädagogischen Erfahrungen bei der Beschäftigung mit dem Holocaust auch Deutschland, Israel und Polen mit in diesen Gründungsprozess einbezogen. Deutschland und Israel traten dem damals noch eher informellen Zusammenschluss von Staaten 1998 bei; die Niederlande, Polen, Frankreich und Italien folgten 1999. Unter dem Vorsitz von Elie Wiesel fand dann im Januar 2000 in Stockholm eine internationale Holocaust-Konferenz statt, an der Vertreter von 46 Staaten, darunter 23 Staats- oder Ministerpräsidenten teilnahmen.

Wichtigstes Ergebnis war die Verabschiedung der „Stockholmer Erklärung“, sozusagen der Gründungsurkunde der ITF. Als Hauptaufgabe der neuen Einrichtung wird die Aufklärung und die Unterrichtung über den Holocaust (die Shoah), das Erinnern und die Erforschung des Genozids an den europäischen Juden angesehen. Zudem heißt es dort, dass Nazi-Deutschland auch andere schwerste Verbrechen begangen und Millionen zusätzlicher Opfer zu beklagen sind. In der Erklärung wird weiter die Öffnung und Zugänglichmachung aller relevanten Archive, die Material zum 2. Weltkrieg und zum Holocaust enthalten und der Kampf gegen die Leugnung des Holocausts gefordert. Der Holocaust selbst wird in der Erklärung als beispiellos bezeichnet. Die teilnehmenden Regierungen werden aufgefordert einen jährlichen Erinnerungstag und weitere Aktivitäten zum Holocaust durchzuführen.
Seit der Stockholmer Veranstaltung aus dem Jahr 2000, müssen alle neu beitretenden Staaten sich zur Annahme dieser Erklärung verpflichten. Ebenfalls seit 2000, sind alle Mitgliedsstaaten angehalten, ihr eigenes Verhalten in der Zeit des Holocaust wissenschaftlich fundiert und selbstkritisch zu hinterfragen. Regierungen, die eine Aufnahme in die ITF beantragen, müssen ebenfalls eine solche Studie vorlegen.
Als jüngstes Mitglied wurde auf der Plenarversammlung in Haifa Finnland aufgenommen, nunmehr gehören der ITF 28 Staaten, alphabetisch von „Argentina“ bis zu „United Staates of Amerika“, an. Weitere Staaten sind im Aufnahmeverfahren, sie müssen sich einem bereits angedeuteten, umfangreichen Prüfungsprozess unterwerfen.
2005 hat die Vollversammlung der Vereinten Nationen beschlossen jeweils am 27. Januar – dem Tag der Befreiung des Vernichtungslagers in Auschwitz im Jahr 1945 – den Tag des Gedenkens an den Holocaust zu begehen und weltweit die Holocaust-Education zu fördern. Seit diesem Zeitpunkt gehören die VN mit dem Statut eines permanenten Beobachters ebenfalls der ITF an. Weitere internationale Organisationen, die auch mit diesem Statut bei der ITF vertreten: die UNESCO, die OSCE/ODIHR, die European Union Agency for Fundamental Rights (FRA), der Europarat und die Conference on Jewish Material Claims Against Germany.
Es ist somit ersichtlich, welchen Stellenwert die ITF – obwohl sie bis heute noch keine internationale Organisation im rechtlichen Sinn ist – besitzt. Es braucht wohl nicht betont zu werden, dass die weltweit führenden Institutionen in der Erforschung, des Gedenkens und des Unterrichts über den Holocaust ebenfalls in der ITF mitarbeiten. Dies sind u. a.: Yad Vashem (Il), das Holocaust Memorial Museum, Washington, DC (USA), das Auschwitz Museum (Pl), das Anne Frank Haus in Amsterdam (NL), das Theresienstadt Museum (CZ), das Memorial de la Shoah in Paris….

## Die belgische Mitgliedschaft:

Belgien ist Mitglied der ITF seit dem 15. November 2005. Bei der Aufnahme hatte es Komplikationen gegeben, da namentlich die USA nicht verstanden, dass zukünftiger Partner nicht nur die belgische Föderalregierung, sondern auch die für Unterricht und Forschung zuständigen Gemeinschaften sein würden. Die Abschlussverhandlungen hatte Botschafter Jean M. Deboutte geführt. Er war auch der erste belgische Delegationsleiter bei der ITF und hatte dieses Amt bis zum Sommer 2007 inne. Er leitet aktuell die belgische Vertretung in Neu Dehli. Nachfolger bei der ITF wurde Botschafter Raoul Delcorde, der dieses Amt bis zum Frühjahr 2012 ausführen wird. Er ist z. Zt. auch Leiter der belgischen Vertretung in Warschau.
Verfassungsgemäß entsenden auch die drei belgischen Gemeinschaften ihre Vertreter in die ITF- Delegation. Sie verteilen sich auf die verschiedenen Arbeitsgruppen. Herbert Ruland (DG) gehört der Academic Working Group an und hat dort auch bereits Projekte aus der DG (z.B. „Stille Retter“) vorgestellt. Regelmäßig vertreten ist auch das Jüdische Museum der Deportation und des Widerstandes (JMDW) zumeist durch seinen Direktor Herrn Waerd Adriaens (Memorial and Museums Working Group) - und unregelmäßig auch das CEGES/SOMA, ein nationales Institut zur Erforschung der Zeitgeschichte, durch Lieven Saerens.

## Belgien übernimmt den Vorsitz der ITF:

Momentan stellt Israel noch den einjährigen Vorsitz der ITF, ab dem 1. März 2011 folgen die Niederlande und ein Jahr später Belgien. Während der belgischen Präsidentschaft 2012/13 wird in Mechelen die „Kaserne Dossin: Gedenkort, Museum und Dokumentationszentrum zu Holocaust und Menschenrechten“ eröffnet. Diese Einrichtung tritt an die Stelle des 1995 eröffneten „Jüdischen Museums der Deportation und des Widerstandes (JMDW)“, das museal veraltet und räumlich zu eng, kaum mehr die Möglichkeit bietet, die Besucher, insbesondere Schulklassen seriös durch die Ausstellung zu führen. So wird gegenüber der Dossin-Kaserne, dem authentischen vormaligen Deportationsort ein vollständiger Neubau errichtet, der dann beim ersten Plenumstreffen der ITF in Belgien im Juni 2012 seiner Bestimmung übergeben werden soll. Der Neubau wird fast vollständig von der flämischen Regierung finanziert. Es braucht wohl deshalb auch nicht besonders betont werden, dass die Initiative für die belgische ITF-Präsidentschaft vor allem aus dem nördlichen Landesteil Belgiens vorangetrieben wurde.

Um den gestellten Aufgaben der belgischen Präsidentschaft in 2012/13 gerecht zu werden, wurde eine „Arbeitsgruppe Vorsitz“ eingerichtet, die erstmals zu Beginn 2011 zusammenkam. Ihr gehören an: das Außenministerium (R. Delcorde, JL. Servais), die drei Gemeinschaften, das Jüdische Museum der Deportation und des Widerstandes in Mechelen /W. Adriaens), sowie das SOMA/CEGES (R. Van Doorslaer). Bei den Verantwortlichen im Außenministerium liegt die allgemeine Koordination in der Vorbereitungsphase des Vorsitzes. In dieser Eigenschaft werden von hier aus auch Kontakte zur jüdischen Gemeinschaft und zu akademischen Institutionen, die sich in Belgien mit dem Holocaust beschäftigen, gesucht. Während der Periode des eigentlichen Vorsitzes soll die Leitung dann von der Kanzlei des Premierministers ausgehen.

Das erste Plenum soll im Juni 2012 in Mechelen stattfinden, das zweite dann im Dezember voraussichtlich in Lüttich. Dies erscheint uns notwendig um auch die DG, in das Programm mit einbeziehen zu können.
Beispiele für die hier geleistete Holocaust-Education und Erinnerungsarbeit sollen dann hier im Grenzland vorgestellt werden. Die 200-250 Teilnehmer, vorwiegend Politiker und Diplomaten, Vertreter von Nicht Regierungsorganisationen, Gedenkstättenmitarbeiter, Wissenschaftler, Pädagogen kommen dann in die DG um die hier relevanten Orte zu Flucht, Widerstand und Verfolgung zu besichtigen. Das gesamte Programm und auch die Rundfahrten finden in englischer Sprache statt.

Eine Gedenkstätte an die Opfer des Holocaust und an die anderen Naziopfer existiert in der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens zumindest heute nicht.
Zum annektierten Gebiet von 1940 gehörte auch der Bahnhof Montzen, der heute zur Französischen Gemeinschaft gehört. Die Deportationszüge aus Belgien in die Vernichtungslager benutzten nachweislich die Strecke Mechelen-Montzen-Auschwitz. Hier wurde die Lokomotive gewechselt und das meist dem Widerstand angehörende belgische Zugpersonal nahm auf der Rückfahrt Flüchtlinge mit ins Innere des Landes.

Auf persönliche Initiative des wallonischen Regionalabgeordneten Edmund Stoffels fanden bereits verschiedene Treffen mit Verantwortlichen der französischen Gemeinschaft und auch mit dem Direktor der „Territoires de la Mémoire“ in Lüttich statt. Das Bahnhofsgelände liegt, wie bereits gesagt, auf dem Territorium der Französchen Gemeinschaft und die Projektrealisierung ist ohne Mitwirkung von dieser Seite nicht möglich.
Wenn dieses Projekt konkretere Formen annehmen sollte, wäre dieser Ort natürlich ein zentraler Punkt bei der von GrenzGeschichteDG organisierten ITF-Rundfahrt während der Präsidentschaft.

Ein Viehwaggon aus der Baureihe, die die belgische Bahn der Reichsbahn für die Deportationen zur Verfügung stellen musste. Dies könnte eines der Exponate einer zukünftigen Gedenkstätte/Museum auf dem Bahnhofsgelände in Montzen sein.

# Schulprojekte

Blick in die vorgesehene Ausstellungshalle für ein zukünftiges Holocaustmuseum auf dem Bahnhof Montzen

## 150 belgische Schüler fliegen nach Auschwitz

***Jedes Jahr, um den 27. Januar - internationaler Holocaust-Gedenktag - besteht die Möglichkeit, für 150 Schüler aus ganz Belgien, mit einem Militärflugzeug des Verteidigungsministers nach Auschwitz zu fliegen.***

In Begleitung von Überlebenden des Konzentrationslagers, die von ihren schrecklichen Erfahrungen berichten, besichtigen die Schüler an diesem einen Tag, das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau.
Diese eintägige Reise wird organisiert vom „Institut des Vétérans“ und vom Verteidigungsministerium. Da die Anzahl Plätze begrenzt ist und viele Schulen Interesse zeigen, sollten sich interessierte Schulen der DG möglichst jetzt schon für 2012 anmelden. Hierfür schicken Sie bitte ein Motivationsschreiben an die beiden folgenden Adressen, sowie in Kopie unbedingt auch an GrenzGeschichteDG:

Institut des Vétérans
Service Mémoire & Citoyenneté
Boulevard du Régent 45/46
1000 Bruxelles

Cabinet du Ministère de la Défense
Rue Lambermont 6/8
1000 Bruxelles

Alle weiteren Informationen finden Sie unter diesem Link:
www.vetera.be/education-a-la-memoire-ecoles/150-jeunes-belges-a-auschwitz/id-menu-226

## Auschwitz-Birkenau 2012: Der Zug der 1000

***Ein Zug der Erinnerung, der 1000 belgische und europäische Schüler im Mai 2012 von Brüssel nach Auschwitz fährt. Während dieser 7 tägigen Reise erinnern die Schüler, aus vielen europäischen Ländern gemeinsam an die Gräuel der Nazizeit, sowie an die Werte der Demokratie. Dieser Zug soll am 6. Mai in Auschwitz ankommen.***

1995 organisierten die Ausschwitz-Stiftung zusammen mit der Stadt Namur bereits einen Zug für 1000 Schüler aus Namur. Vor kurzem schickte das „Institut des Vétérans (INIG)“ 350 junge Belgier mit dem „Zug der Freiheit“ zusammen mit etwa 100 europäischen Jugendlichen aus Frankreich, Spanien und Portugal von Brüssel nach Buchenwald.

Vor diesem Hintergrund und der immer stärker aufkommenden rechtsradikalen Bewegungen in Europa organisieren die Auschwitz-Stiftung, das INIG und das FIR (Fédération internationale des Résistants) eine Fahrt für 1000 Schüler nach Auschwitz.

Dieser Zug startet in Antwerpen und fährt über Brüssel und Lüttich nach Auschwitz. Dabei sollen unterwegs Jugendliche, die zwischen 17 und 18 Jahre alt sind und aus verschiedenen europäischen Ländern kommen, zusteigen. In Lüttich sollen auch Schülerinnen und Schüler der DG zusteigen.

Für alle Einzelheiten, sowie für eine Anmeldung Ihrer Schüler wenden Sie sich bitte an Frau Marita Jenniges jenniges.marita@hotmail.com

# Zeitzeugnisse

## Mein Vater - niederländischer Kriegsgefangener in Deutschland

### von Hans Hermanns

Einer unserer Leser aus Holland, dessen Beitrag Sie im Nachfolgenden lesen können, schreibt uns folgendes: Ich schreibe wöchentlich in einer Wochenzeitung einen Beitrag zum 2. Weltkrieg. In der Ablieferung Nr. 88, war Neubrandenburg an der Reihe, wo mein Vater, Kriegsgefangener war.
Heute bekam ich einen Bericht von der Vaalser Redaktion: „Der Beitrag ist zu emotional für die deutschen Einwohner von Vaals. Wir können Ihren Bericht nicht publizieren. (...)“

Wir sind schon wieder so weit, dass wir über die Greueltaten des 2. Weltkrieg nicht schreiben duerfen. Wo führt das hin? H.H.

Mijn vader werd geregistreerd als ‘Kriegsgefangener mit der Nummer 27076’ in ‘Stalag IIA’. Grad der Arbeitsfähigkeit: ‘Gesund’. Abgenommene Beträge: *ƒ* 8,46 (Opmerking: Dat lijkt weinig, maar gerelateerd aan de prijsindex naar huidige maatstaven 2600:140x8,46= *ƒ* 219,50 Terug in Nederland kreeg vader 8 gulden terug.) Ik citeer nu passages uit een dagboek en het taalgebruik moeten wij plaatsen in die tijd en het uiteraard geen aanklacht tegen het Duitsland van nu:

Die Binden um die Unterschenkel wurden in den NL 'puttees' genannt.
Der Hut auf dem Tisch war die übliche Kopfbedeckung für das niederländische Militär.

“Na ruim twee weken gevangenschap wisten wij nog steeds niet waar we ons bevonden. Omdat iemand vanuit de trein de naam Rostock gelezen had en we daarna in zuidoostelijke richting reden, zouden we ons in de buurt van Mecklenburg of zelfs in Pommern moeten bevinden. Van de Duitse soldaat die dagelijks onze barak inspecteerde, vernamen we niets. Zoals duizenden van zijn landgenoten liep hij blindelings achter het systeem aan en dacht dat het goed was. Als de kampcommandant in de buurt was, schreeuwde en tierde hij naar ons. De grote baas knikte goedkeurend en liet blijken wie hier tot het ‘Herrenvolk’ behoorde… Het dagprogramma was altijd hetzelfde. Na het ochtendappèl moesten drie mannen in de keuken 84 sneden zurig desembrood, een emmertje marmelade en een ketel Lorke (Muckefuck = eikelkoffie) halen. ’s Middags gingen we gezamenlijk naar de soepuitgave en ontvingen een waterig product, waarin soms een beetje groente dreef. Soldaten uit het Mergelland hadden geen moeite met de ‘Sjwelmänsjere’ (Pellkartoffel = in de schil gekookte aardappel), maar andere maten wisten niet hoe zij die loeihete dingen moesten behandelen. ’s Avonds om half zeven alweer desembrood met jam.

Diese Soldaten waren am 10. Mai 1940 in Mamelis (Vaals) an der Grenze (Deutschland-Niederlande) als sie von der gewaltigen Übermacht zerschlagen wurden.

Binnen het kamp bevond zich een apart kamp, waar Russen en Polen achter prikkeldraad opgesloten waren en door de Duitse bewakers minder goed behandeld werden. Op alle mogelijke manieren werden Slavische soldaten als minderwaardig volk behandeld. Met betrekking tot de behandeling van krijgsgevangen tekende ook Duitsland de Conventie van Genève, maar hield zich niet aan de overeenkomsten. Gevangenen uit Nederland, Vlaams België, Engeland en Noorwegen, werden iets beter behandeld dan soldaten uit Waals België, Frankrijk en Italië. Een zeer slechte behandeling viel soldaten uit Rusland, Polen en Servië ten deel. Zij moesten meestal zware dwangarbeid verrichten en werden mishandeld. Van Franse soldaten die aangevoerd werden, hoorden wij dat ‘les boches’ een schanddaad gepleegd hadden; zonder enige reden hadden ze een bombardement op Rotterdam gepleegd, terwijl het capitulatiegesprek in volle gang was.

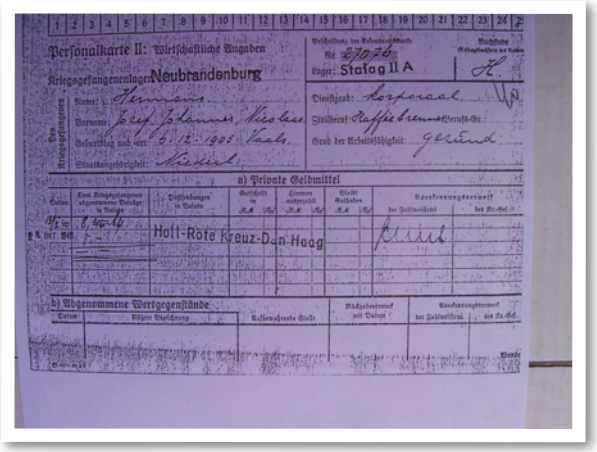
Die Fransen zeiden: 'Les Boches (de Duitsers), zullen hun bommetjes ook nog krijgen!' (…)

Op een gegeven dag kregen we op de appèlplaats te horen dat Nederland gecapituleerd had, onze thuisreis voorbereid zou worden en de kampcommandant beklemtoonde, dat wij voortaan niet meer als krijgsgevangenen maar als 'gasten' beschouwd zouden worden. Toen kort daarna een aantal maten op het plaatselijke spoorwegemplacement te werk gesteld werd, kwam men via een Reichsbahnschaffner aan de weet, dat we ons in Neubrandenburg bevonden. Die maten kregen daar een extra ontbijt met twee sneden brood en goed beleg. Het middageten bestond daar meestal uit stamppot met worst, waarvan ze iedere dag een stukje meenamen voor maten in het kamp.

Er werd ook voor geestelijk voedsel gezorgd, want in het stationsgebouw lagen voldoende kranten en aan de hand van de namen van honderden gesneuvelde 'Kriegshelden' konden we uitvissen welke plaatsen inmiddels door Duitsland bezet werden. Op het station vernamen onze maten ook, dat zich een paar honderd km oostelijk het Oflag (Offizierslager) Woldenburg (thans Dobiegniew in Polen) bevindt, met meer dan 5000 officieren. Soms werden soldaten vanuit Stalag Neubrandenburg naar dat Oflag gebracht, om officieren te verzorgen… Officieren hoefden geen werk te verrichten en ontvingen zelfs een wedde, zodat een gevangen kapitein in die tijd 400 Reichsmark per maand ontving. Het geld werd echter niet in natura uitgekeerd maar in de vorm van 'Lagermarken' die buiten de gevangenis niet geldig waren. Een gevangene die op de vlucht sloeg, kon er niets mee aanvangen. Op een goede dag kregen wij de opdracht om de barak 'gründlich' schoon te maken. We hadden al enige tijd in de gaten dat Neubrandenburg voor ons een aflopende zaak was en haalden in de keuken lege marmelade-emmers, die in de trein eventueel als closetpot gebruikt zouden kunnen worden…

De terugreis van Neubrandenburg tot Hamburg was eender als de heenreis, maar vanaf die plaats reed onze trein via Bremen, Osnabrück, Rheine naar Arnhem in Nederland. De trein deed er 23 uur over en werd regelmatig op een zijspoor gezet treinen, omdat treinen met Duitse frontsoldaten voorrang hadden". (…)

H. H.


Personalkarte II: Wirtschaftliche Angaben
Kriegsgefangenenlager: Neubrandenburg
Lager: Stalag II A
a) Private Geldmittel
Holl-Rote Kreuz-Den Haag
b) Abgenommene Wertgegenstände

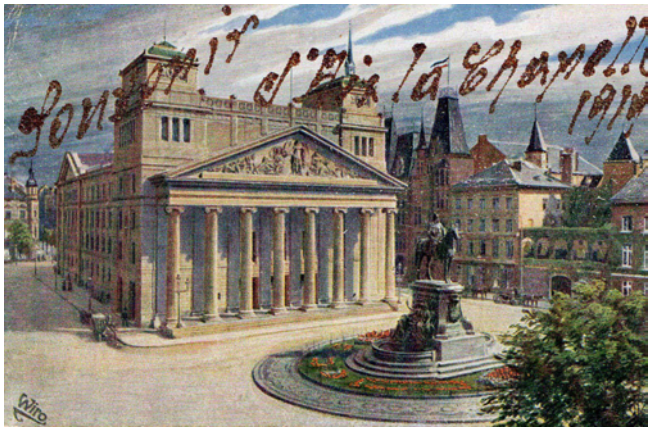
Dokument aus Neubrandenburg: Am 13.Mai 1940 wurden bei Herrn Hermanns 8,46 Gulden beschlagnahmt. Von der NL Regierung bekam er später 8 Gulden zurück.

## *Aufruf des Planungsstabes des "Centre Charlemagne"*

In etwa zwei Jahren wird am Katschhof das Centre Charlemagne eröffnen. Als Kernstück der Route Charlemagne, wird es Dauer- und Wechselausstellungen, ein Auditorium, einen didaktischen Bereich und nicht zuletzt ein Café und einen Museumsshop beherbergen.

Im Mittelpunkt werden zwei Themen stehen: die Geschichte Karls des Großen und die Entwicklung Aachens. Dabei geht es nicht allein um die karolingische Epoche, sondern um die Entwicklung der Stadt und die Wirkungsgeschichte Karls von den Anfängen bis heute. Schwerpunkte werden beispielsweise die mittelalterlichen Krönungen, der neuzeitliche Aufbruch in die Moderne und nicht zuletzt zeitgeschichtliche Themen sein. Erzählt wird diese Geschichte auf vielfältige Weise: durch historische Objekte ebenso wie durch neue Medien, durch authentische Dokumente ebenso wie durch experimentelle Geschichtslabore. Der Blick wird dabei nicht allein auf Aachen gerichtet sein. Vielmehr soll die Aachener Geschichte auch in ihrer Wechselwirkung mit den Nachbarregionen der Euregio vermittelt werden.

Im Centre Charlemagne sollen auch Objekte zu sehen sein, die bislang noch nicht gezeigt worden sind oder noch gar nicht bekannt waren. Aus diesem Grunde wertet das Projektteam der Route Charlemagne momentan die Bestände zahlreicher Museen und Sammlungen aus. Allerdings ist zu vermuten, dass sich auch in privater Hand interessante und aussagekräftige Objekte befinden, die sich als Exponat für das Centre Charlemagne eignen würden. Vor diesem Hintergrund bitten wir die Bürgerinnen und Bürger um Mithilfe: Besitzen Sie etwas, das für das Centre Charlemagne interessant ist und das unter Umständen dort ausgestellt werden könnte?


Karte aus der Zeit der belgischen Besatzung in Aachen 1919

Aachen unter belgischer Besatzung - die „gelbe Kaserne“
Militärpoststempel vom 1.07.1923

***Gesucht werden in erster Linie zwei Arten von Objekten:***

***1. Objekte aus dem 19. und 20. Jahrhundert***

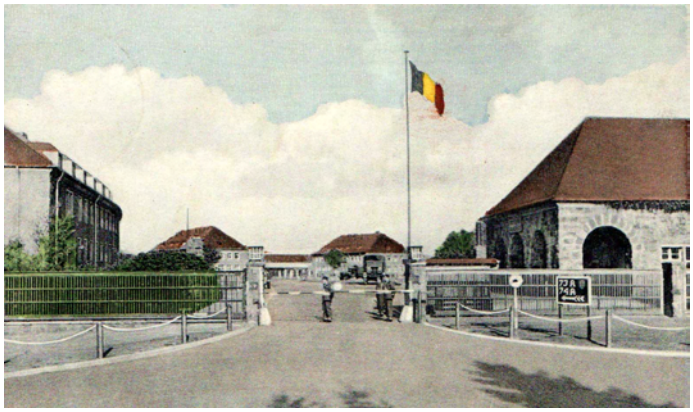
Die Geschichte Aachens im 19. und 20. Jahrhundert ist bislang nur lückenhaft durch Objekte dokumentiert. Dies betrifft insbesondere die Dynamik der napoleonischen Epoche und der Industrialisierung, die Geschichte des Ersten Weltkrieges und der nachfolgenden Krisen der frühen 1920er Jahre, die Geschichte des Nationalsozialismus, den Zweiten Weltkrieg, die Einnahme Aachens durch die Alliierten und die unmittelbar darauf einsetzenden Schritte der Demokratisierung. Neben aussagekräftigen Plakaten, Fotografien oder Filmaufnahmen werden vor allem Gegenstände gesucht, die exemplarisch für eines dieser Themen stehen könnten. Großes Interesse besteht an der Thematik Grenze/Grenzstadt in Bezug auf die beiden Weltkriege und Besatzungszeiten sowie an der Nachwirkung der Gewalterfahrungen in der Nachkriegszeit.

Grenzübergang Köpfchen am 15.11.1929: Die letzten belgischen Besatzungssoldaten ziehen aus Deutschland ab.

***2. Deutungen und Umdeutungen Karls des Großen***

Ein Leitthema des Centre Charlemagne wird die Deutung Karls des Großen in den letzten zwölf Jahrhunderten sein. Wichtige Etappen dieser Rezeptionsgeschichte sind etwa die Darstellungen Karls als idealer Herrscher und als Heiliger, als Schutzherr der Stadt, als Begründer des deutschen oder französischen Staates oder Vorläufer eines geeinten Europa. Ebenso gehört hierzu die ideologische Vereinnahmung Karls im Nationalsozialismus. Diese Deutungen und Umdeutungen schlagen sich in einer Vielzahl von Kunstwerken, Grafiken, Gebrauchs- und Alltagsobjekten, Plakaten, Karikaturen und Druckschriften nieder. Von Interesse sind nicht zuletzt Stücke, die sich auf kritische oder negative Weise mit Karl auseinandersetzen.

Blick in die Zollernstraße in Aachen 1939



Postkarte mit der Kaserne Ronsele in Aachen 1954

***Kontakt:***
Dr. Thomas Müller,
Kulturbetrieb der Stadt Aachen
Geschäftsbereich Route Charlemagne
Mozartstraße 2-10,
D-52058 Aachen
Tel. 0049 / (0)241 / 4324919
**thomas.mueller@mail.aachen.de**

## SAMSTAG, DEN 26. FEBRUAR UM 15.00 UHR

### EUROPÄISCHE ERSTAUFFÜHRUNG DES AMERIKANISCHEN FILMS

### "THE WERETH ELEVEN"

Im Saal des Kgl. Schützenverein St Hubertus
MEDELL, 88 4770 AMEL
Eintritt frei aber Reservierung erforderlich bei
Solange Dekeyser : + 32 498 42 79 59

Dieser Film basiert auf den Ereignissen zu Beginn der Ardennenoffensive im Dezember 1944 in Wereth von denen wir im Rundbrief Nr. 10 berichtet haben.

Veranstaltung mit Unterstützung von GrenzGeschichteDG und dem Medienzentrum der DG.

# Neuerscheinung

## NEUTRAL-MORESNET-NEUTRE

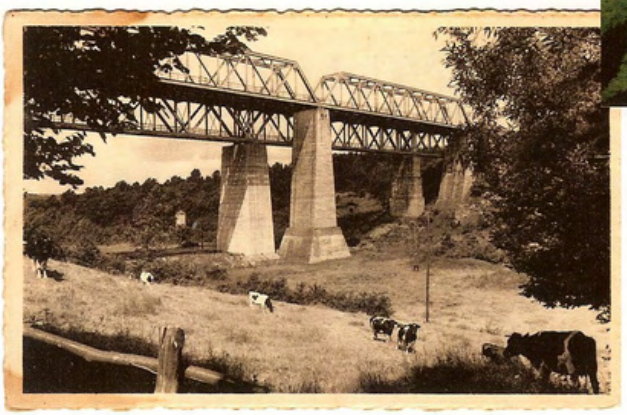
**Echos aus einem europäischen Kuriosum - Echos d'une curiosité européenne**

Monographie *de* / der Euregio-Gemeinde **KELMIS-LA CALAMINE,** *commune de l'EUREGIO,* in / *en* Deutsch, *Français*, Nederlands, *English*, mit Beiträgen in / *avec des articles en* Platdütsch

Das Ölgemälde von Jean-Baptiste Bastiné, Leuven 1783 - Aachen 1844, *"La Carrière"* (83x108 cm) zeigt den "aue Bäärech", das Nordlager der Galmeigrube in Kelmis, im Jahre 1843. Es befindet sich seit 1990 im Göhltalmuseum, Neu-Moresnet.
*J. B. Bastiné perfectionna son art à Paris auprès de Jacques Louis David, peintre préféré de Napoléon. Dès 1811, il s'établit à Aix-la-Chapelle, y fonde une académie et enseigne entre autres au Kaiser-Karls-Gymnasium. Il devient le premier maître d'Alfred Rethel.*

**Der Autor/ l'auteur:**
LEO WINTGENS
* Hergenrath 1938; Docteur en philo. et lettres de l'Université de Liège; Prof. em. de la Haute Ecole P. H. Spaak, Bruxelles. Mitglied / Membre de la Commission Royale de Toponymie et Dialectologie (Bruxelles), und des /et du PEN International (B). Traducteur juré (Verviers). 1966: Gründer des Geschichtsvereins und der Zeitschrift / Fondateur de la Société d'histoire et de la revue « Im Göhltal »; 1981, 1987: *Neutral-Moresnet, Ursprung der / Origine de la Vieille-Montagne;* 1982: Sprachwissenschaftliche Buchreihe / série scientifique : OSTB. STUDIEN: I. *Sprachgeschichte Limburgs* (Doktorthese / thèse doctorale, 1982),II. *Liteaturgeschichte turgeschichte Ostbelgiens* (1986), III. *Weistümer Limburgs* (1988); 2001: Roman „Wege aus Sümpfen": I. *Eine Jugend auf dem Königshof* (2001), *II. Brücken-schläge.*

**Mitarbeiter/Collaborateurs:**
Willy Bastin: Photographie, Scanning.
Firmin Pauquet: Iconographie, histoire.
Carmen Rosskamp: Design, Graphik.
Willy Wintgens: Logistik, Chemie.



Oben/*En haut*: Emmaburg in/à Hergenrath
Panorama per Luftaufname / par vue aérienne. (Raoul Severin-Eddie Jauck, 2004).
Die Burg wurde wohl schon früh zum Schutz des Galmeilagers angelegt. - *La fortification a peut-être très tôt servi de protection pour la mine.*
Links/ *A gauche*: Hammerbrücke in/à Hergenrath
Hier nach dem 2. Weltkrieg. Zum Vergleich, wird der ursprüngliche Viadukt (1843) gezeigt.
*Ici, après le 2e guerre mondiale. Une vue aérienne de 2010 montrera aussi le récent pont du TGV.*

**Bild- und Textband, 304 Seiten,Großformat (A4) mit vielen Buntbildern.**
**Preis 39,50 EUR** (Ladenpreis, bzw. Abholpreis) **ISBN 978-3-86933-024-2**
Bestellungen für Deutschland: HELIOS-Verlag, Postfach 39 01 12,
D- 521 039 Aachen
Tel. (0241) 55 54 26, Fax (0241) 55 84 93, e-mail helios-verlag@t-online.de

***Album de 304 p. A4, nombreuses photos polychromes.***
**Prix 39,90 EUR ISBN 978-3-86933-024-2**
*Bestellungen für Belgien,Commandes pour la Belgique:*
*Centre de Recherches linguistiques-OBELIT-Zentrum für Sprachforschung*, rue Gustave Demoulin 4,
B-4850 Montzen, Tel/Fax: 0032(0)87786191,obelit@skynet.be

# Short News

## Grenzen überschreiten
### Wandern zwischen Ardennersteig und Eifelsteig

***Ein Gemeinschaftsprojekt der Stadt Monschau und der Gemeinde Bütgenbach, die schon seit Jahren ein partnerschaftliches Verhältnis pflegen. Aus dem Wunsch heraus, etwas Gemeinsames auf die Beine zu stellen, kam die Idee eines grenzüberschreitenden Wanderweges Monschau - Bütgenbach mit dem Titel "Weg des Gedenkens".***

Die Eifel- und Ardennenregion war über Jahrhunderte hinweg immer Grenzregion und Aufmarschgebiet. Landesherren und Besatzer wechselten in kurzen Abständen. Auf unserer Wanderung im deutsch-belgischen Grenzgebiet zwischen Ardennersteig und Eifelsteig begegnen wir auf Schritt und Tritt Zeugnissen einer bewegten Vergangenheit. Grenzmarkierungen, Schützengräben, Gedenkstätten aber auch kulturelle Gemeinsamkeiten über Landesgrenzen hinweg, prägen Land und Leute zwischen Bütgenbach und Monschau.
Die geplante Route verläuft von der Altstadt in Monschau ruraufwärts zur Richelsley (Kreuz im Venn), Pannensterz, Gebiet von Robertville, Bütgenbach, Wirtzfeld, Hellenthal, Wahlerscheid, Fuhrtsbachtal/Perlbachtal, Monschau.
GrenzGeschichteDG sieht in diesem Projekt großes Entwicklungspotenzial. Das zeigen auch andere bereits funktionierende ähnliche Projekte, z. B. der "Alfred Andersch Weg" an der Our (Kerngebiet Winterspelt/Hemmeres/Gem. Burg Reuland).
Auf dem von GrenzGeschichteDG in Zusammenarbeit mit der Regierung der DG organisierten Kolloquium "Stille Retter" in Eupen im April 2009 haben KollegInnen aus dem Dreiländereck Deutschland/Frankreich/Schweiz über ihr dortiges, bereits funktionierendes Erinnerungs-/Wegekonzept "Chemins de la Mémoire et des Droits de L`Homme - Wege der Erinnerung im Dreiländereck Frankreich, Deutschland, Schweiz" berichtet. Ausgehend davon haben wir der entsprechenden parlamentarischen Arbeitsgruppe der Großregion Saar/Lor/Lux ein an das vorherige Projekt anschließendes Wegenetz bis in unsere Region vorgeschlagen. Bisher ruht hier leider noch still der See. Sollte es mal etwas werden, würde der Gedenkweg der Städte Gemeinden Monschau - Bütgenbach hier wunderbar hinein passen!

## Museum und Schule als Bildungspartner im Web 2.0:

***Europäische Geschichte gemeinsam erarbeiten – am Beispiel des Ersten Weltkriegs zum Gedenkjahr 2014***

Ein Comenius-Projektantrag unter der Koordination des Landschaftsverbands Rheinland an dem GrenzGeschichteDG mitarbeitet.
Die Projektidee: Schülergruppen in Partnerschulen aus mehreren Ländern erarbeiten sich „ihre“ persönlichen Geschichten aus der Zeit um 1914, aus ihrem lokalen Umfeld und zu alltagsnahen Themen. Dazu recherchieren sie Begebenheiten, Relikte, Fotos aus ihrer Umwelt oder in den Depots der Museen. Die jeweiligen Partnermuseen vor Ort bringen ihre Sammlungen als Fundgrube in einen gemeinsamen (virtuellen) Arbeitsraum ein: Artefakte, Dokumente, Filme etc. Daraus entwickeln sie ein (digitales) Produkt, das auf einer gemeinsamen, webbasierten Lern- und Kommunikationsplattform abgelegt wird. Die Partnerinstitutionen – Schulen, Museen, Medienarchive – werden mit ihren Sammlungen und Arbeitsmaterialien verknüpft um einen Austausch über die Ländergrenzen hinweg zu ermöglichen.

## „Zeitzeugen“- ein grenzüberschreitendes Multimedia-Projekt des Medienzentrums
***für die Schulen des Eifelkreises Bitburg-Prüm und der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens in Kooperation mit dem VdK, der KSK, dem TV und dem OK Bitburg***

Die Medienzentren des Eifelkreises Bitburg-Prüm und der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens wollen junge Leute motivieren, durch Gespräche und Interviews mit Zeitzeugen Geschichte zu recherchieren und medial festzuhalten. Dabei beschränkt sich Geschichte nicht nur auf Kriegsgeschichte, sondern auch auf andere kultur- gesellschaftlich und wirtschaftlich bedeutungsvolle Themen aus den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren
GrenzGeschichteDG ist Partner in diesem Projektes und für die inhaltliche Betreuung zuständig. Das Medienzentrum der DG stellt den Schülern das notwendige Material für die Dreharbeiten zur Verfügung und unterstützt bei der medialen Arbeit.

## Hans-Dieter Arntz

***Regionalhistoriker und Autor zahlreicher Bücher und Artikel vor allem zur Aufarbeitung der jüdischen Geschichte im Bereich Bonn-Köln-Aachen***

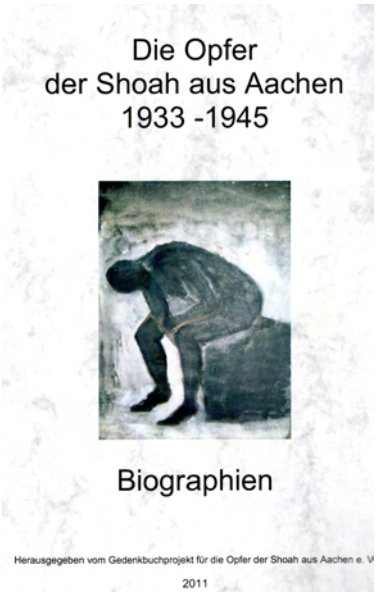
Für sein neues Buch „JOSEF WEISS, der letzte Judenälteste von Bergen-Belsen“, an dem er aktuell arbeitet, bittet Herr Arntz noch um einige persönliche Hinweise, die unsere Leser eventuell zur Person Josef Weiss machen könnten. Alle weiteren Informationen finden Sie auf seiner interessanten Webseite:

www.hans-dieter-arntz.de/

## Das Gedenkbuch für die Opfer der Shoah aus Aachen

***Die Aufgabe des Gedenkbuchprojektes für die Opfer der Shoah aus Aachen e.V. ist das Auffinden und Veröffentlichen der Namen ehemaliger Aachener Bürger jüdischen Glaubens, die in der Zeit zwischen Hitlers Machtergreifung am 30. Januar 1933 und der Befreiung Aachens durch die Amerikaner am 21. Oktober 1944 in Aachen gelebt haben.***

Im Laufe der Nachforschungen sind bisher historische Dokumente und Bücher ausgewertet worden, die sich mit den Aachener Juden während der NS-Zeit befassen. Ein weiterer Teil der Arbeit besteht in der Kontaktaufnahme mit Zeitzeugen und Überlebenden. In Gesprächen sollen Informationen über das tägliche Leben der Betroffenen, deren Familiengeschichte, persönliche Erinnerungen und Erfahrungen gesammelt werden.Die Ergebnisse der bisherigen Recherchen werden in einem Gedenkbuch festgehalten, das neben den Namen biographische Kerndaten wie Geburtsdatum und Geburtsort sowie Informationen zum Schicksal während der Verfolgung, zu Emigration oder Deportation enthält. Eine erste Ausgabe mit 680 Namen erschien im Jahr 2005. Das Aachener Gedenkbuch wird kontinuierlich fortgeschrieben werden und so seinen unabgeschlossenen Charakter noch über Jahre behalten, es fordert eine persönliche Beschäftigung jedes Einzelnen mit dem Thema, und es ist ein Appell für eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen Folgen. In den Jahren 2006, 2008 und 2011 erschienen in drei Bänden die Biographien von 88 Aachener Juden und Jüdinnen. Ein weiterer Biographienband ist für 2013 geplant.




Am 27. Januar, dem internationalen Holocaustgedenktag, wurde der 3. Biographienband im Weißen Saal des Rathauses in Aachen an Oberbürgermeister Marcel Philipp feierlich überreicht. In diesem 3. Band erinnert das "Gedenkbuchprojekt für die Opfer der Shoah aus Aachen" an die Lebensgeschichten von rund 33 Aachener Juden, die die Verbrechen der Nazidiktatur nicht überlebten.

Die Gedenkbücher (Biographienbände) sind in den folgenden Buchhandlungen zum Selbstkostenpreis von je € 15,- erhältlich:
Frankenberger Buchladen, 52066 Aachen, Schlossstraße 12.
Buchhandlung Wilhelm Meurer, 52064 Aachen, Horngasse 1.
Bitte beachten Sie, dass in der Buchhandlung Meurer nur das aktuelle Gedenkbuch 2011 erhältlich ist.

Auf der Webseite des „Gedenkbuchprojektes“ finden Sie ausführliche Informationen sowie die inzwischen 88 recherchierten Biographien.

Auch in diesem Jahr finden wieder die Aktionstage Politische Bildung in der DG statt. Den Zeitraum haben wir auf den 18. April bis 22. Mai 2011 festgelegt. Viele interessante Veranstaltungen stehen bereits auf dem Programm: eine lobbyismuskritische Stadtführung durch das Brüsseler EU-Viertel organisiert von ATTAC Ostbelgien, der Solidaritätsmarsch des Weltladens, historische Stadtführungen durch Eupen und St. Vith und vieles mehr. Das genaue Programm finden Sie demnächst auf unserer Webseite.

Wer noch Programmhinweise veröffentlichen möchte, kann diese bis bis zum 10. März 2011 an Gabi Borst mailen.

GRENZGESCHICHTEDG
an der Autonomen Hochschule in der DG

## Die ITF - Wikileaks und der Vatikan

Auch in den Wikileaks Veröffentlichungen findet die Arbeit der ITF Berücksichtigung. Seit Jahren bemüht sich die Academic Working Group in direkten Verhandlungen mit dem Vatican eine vollständige Öffnung aller dort vorhandenen Holocaust relevanten Archive zu erreichen. Es geht um das Pontifikat von Papst Pius XII. und dessen bis heute umstrittene Rolle bei der Rettung der europäischen Juden. Der aktuelle Papst hatte wohl ein Entgegenkommen bei der Archivöffnung signalisiert, aber da gibt es ja auch noch die Vatikan Bürokratie! Nachdem bei Wikileaks eine vertrauliche Mitteilung eines US-Diplomaten veröffentlicht wurde, in der die Rolle von Pius XII. im 2. Weltkrieg kritisiert wurde, hat der Vatikan, zumindest momentan, wohl die Kontakte zur ITF eingestellt!

Vatican at odds with Holocaust task force over criticism of Pius XII December 22, 2010
The Vatican has pulled back from participation in an international task force on the Holocaust, because of criticism of the role played by Pope Pius XII, according to an American diplomat's account, in a confidential message made public by Wikileaks.
Julieta Valls Noyes, the second-ranking official in the US embassy at the Holy See, reported that the Vatican had been "backpedaling" on an agreement to join the Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance, and Research. She suggested this may have been due to "ITF pressure" calling for the Holy See to release the secret archives from the pontificate of Pius XII.
Vatican officials have frequently complained about criticism of Pope Pius XII, pointing out that the historical record shows the wartime Pope's efforts to protect Jews from the Nazi genocide policies.

**http://www.catholicculture.org/news/headlines/index.cfm?storyid=8677**

## KALENDER:

**26. FEBRUAR**
Erstaufführung des amerikanischen Films „The Wereth Eleven"

## Für alle weiteren Informationen und Auskünfte:

| | |
|---|---|
| **Dr. Herbert Ruland** | **ruland.herbert@ahs-dg.be** |
| **Gabi Borst** | **borst.gabi@ahs-dg.be** |
| **Texte** | **Dr. Herbert Ruland** |
| | **Gabi Borst** |
| **Gestaltung** | **Gabi Borst** |

**Aktuelle Termine, sowie ausführliche Informationen über die Aktivitäten von GrenzGeschichteDG an der Autonomen Hochschule finden Sie auf:**

**www.grenzgeschichte.eu**